

# Der Jakobsweg

Mit dem Mountainbike von St.-Jean-Pied-de-Port bis Santiago de Compostela.

12. Okt. 2008 bis 22. Okt. 2008 – Reisebericht von Gregor Achim Hinz

Tourdaten:

Gesamtstrecke: 850 km  
Höhenmeter: 11.000 hm

Nach unserem Alpencross im Jahr 2006 und meinem Amerika-Aufenthalt 2007/2008 steht noch in diesem Jahr in den Herbstferien eine Pilgerfahrt mit dem Mountainbike auf dem Programm. Mit meinem Vater und seinem Freund Thomas, haben wir geplant, den Jakobsweg über die Pyrenäen von St.-Jean-Pied-de-Port in Frankreich durch Navarra, eine der vier spanischen Regionen des Baskenlandes, La Rioja, Kastilien und Galicien bis nach Santiago de Compostela abzuradeln.

Nach gut einem Jahr Fahrradabstinenz muss ich jedoch erst noch ein lockeres Trainingsprogramm mit knapp 2.000 Straßen und Mountainbike Kilometern absolvieren. Danach bin ich mir sicher die vor mir liegenden Etappen gut zu überstehen und vor allen Dingen zu genießen.

Vor Fahrtbeginn versorgt Thomas jeden von uns mit einer Pilgermuschel, die wir an unseren Rucksäcken befestigen, und mit einem Pilgerausweis. Zusätzlich erhalten wir vom Freundeskreis der Jakobuspilger e. V. aus Paderborn ausreichendes Informationsmaterial in Bezug auf Streckenführung, Unterkünfte, etc.

Dass man den Jakobsweg zu Fuß bezwingt, ist hinlänglich bekannt. Die wenigsten wissen jedoch, dass er sich auch wunderbar als Radstrecke eignet. Der Weg ist das Ziel, so lautet der Leitspruch für den Jakobsweg, der schon seit dem Mittelalter ein besonderer Pilgerweg ist. Genannt wird er auch Camino de Santiago. Die gesamte Tour ist reich gespickt mit einer atemberaubenden Landschaft und sehr vielen sehenswerten Städten. Man durchquert verträumte Bergdörfer und kommt an einer ganzen Reihe von Sehenswürdigkeiten vorbei. Die gesamte Länge des Jakobsradweges beträgt 914 Kilometer. Er verläuft auf Asphaltstraßen, Kies- und Sandwegen. Der Original Jakobsweg dagegen verläuft größtenteils auf Pfaden, die teilweise auch mit dem Mountainbike nur schiebend oder tragend bezwungen werden können. Allerdings bleiben einem, egal welche Route man auch immer wählt, extreme Steigungen nicht erspart. Es geht ständig mehr oder weniger steil bergauf und ebenso auch wieder bergab. Die Überquerung der Pyrenäen und der Anstieg zum Cruz de Ferro sowie der Cebreiro Pass sind dabei die schwierigsten Streckenabschnitte. Belohnt wird man allerdings mit wunderbaren Landschaften, die über den gesamten Jakobsweg sehr unterschiedlich verteilt sind.

Navarra besticht durch seine vielfältigen Landschaften. Bewaldete Höhenzüge, Kalkberge und Tafelland wechseln sich ab mit weitem, fruchtbarem Ackerland. Hört man Rioja, denkt man sofort an Wein. Hier gedeihen die bekanntesten Reben Spaniens. Der fruchtbare Boden des Ebrovals und das warme Klima der La Rioja schenken dem Wein einen unverwechselbaren Geschmack. Kastilien ist mit seinen kahlen, eintönigen Hochflächen nicht unbedingt vom Klima begünstigt. Doch gerade die Meseta bringt bezaubernde Farbschattierungen und intensive Kontraste hervor. Die typischen Lehmziegelbauten fügen sich harmonisch in die Landschaft ein. Galicien hingegen ist dicht besiedeltes Kulturland. In manchen Gegenden fühlt man sich jedoch fast ins Mittelalter zurückversetzt.



*Während der gesamten Tour begleiten uns die unterschiedlichsten Pilgersymbole.*

**Erste Etappe: St.-Jean-Pied-de-Port – Pamplona**

**„80 km – 1.400 hm“**

**Wir verlassen St.-Jean-Pied-de-Port Richtung Pamplona (Pampelune). Im engen Tal der kleinen Nive überqueren wir bei Arneguy die alte französische Grenze. Die Straße führt uns erst sanft, dann immer steiler bergauf durch die majestätische Pyrenäenlandschaft bis zum Alto de Ibañeta auf 1.057 m über NN. Nach ca. dreieinhalb Stunden und 23 Kilometern Bergauffahrt erreichen wir den Pass. Die letzte Stunde begleitet uns mehr oder weniger heftiger Regen, der uns letztlich auch noch dazu zwingt, unsere Regenkleidung aus den Rucksäcken zu holen. Am Alto de Ibañeta erinnert eine kleine Wallfahrtskapelle an das frühere Kloster El Salvador. Nach Sonnenuntergang oder bei schlechten Sichtverhältnissen läutete ein Mönch beharrlich die Glocken, um den Pilgern die Orientierung zu erleichtern. Bei dem nun vorherrschenden schlechten Wetter und dem immer mehr zunehmenden Gegenwind wäre dies auch heute eine hilfreiche Orientierung für uns gewesen. Nach den üblichen Pass-Fotos versuchen wir nun hier oben unseren ersten Pilgerstempel zu bekommen. Doch man verweist uns nach Roncesvalles. Ziemlich durchnässt und durchgefroren rollen wir in Richtung des Spitals.**

**Geprägt durch große Ereignisse des Mittelalters erlangte Roncesvalles weltweite Bekanntheit. Karl der Große wählte für seinen Spanienfeldzug diesen Pyrenäenübergang. Aber auch für die Pilger die über Frankreich kamen war Roncesvalles mit seinem großen Spital eine wichtige Station. Die Gastfreundlichkeit der Augustinerdomherren, die jedem vorbeiziehenden Wallfahrer mehrere Übernachtungen, freie Kost und Krankenpflege gewährten, wurde über Jahrhunderte in zahlreichen Schriften und Dankesbezeugungen gelobt. Letzte Überreste dieser Gastfreundschaft können wir an unseren hervorragenden Pilgermenü erkennen.**

**Gestärkt und durchgewärmt geht es bei immer schöner werdenden Wetter bergab in Richtung Burguete. Das eine oder andere Mal verlassen wir die Straße und versuchen uns auf dem Original Pilgerweg. Doch durch den Regen ist der lehmige Boden so durchgeweicht, dass es uns sinnvoll erscheint, auf der Straße weiter zu fahren. Der Weg bis Pamplona ist ja auch noch weit.**

**Hinter Espinal folgt der Anstieg zum Alto de Mezquiriz auf 922 m über NN. Dann rollen wir über Viscarret nach Erro und treten nochmals kräftig bergauf zum Alto de Erro auf 801 m über NN. Danach geht es endlich abwärts, immer parallel zum Rio Arga über etliche Dörfer nach Pamplona. Auch in Pamplona erwarten uns noch einige Höhenmeter, ehe wir in der sehr schönen Altstadt unser Quartier für die heutige Nacht beziehen.**



*Abendessen in einem typischen Restaurant in der Altstadt von Pamplona.*

**Zweite Etappe: Pamplona – Los Arcos**

**„78 km – 1.100 hm“**

**Gleich zu Beginn des heutigen Tages bietet sich uns eine eindrucksvolle Szenerie. Sobald wir der Hektik Pamplonas entflohen sind, was sich doch etwas schwieriger als gedacht gestaltet, breitet sich der bewaldete Bergzug des Monte Perdón vor uns aus. Nun gilt es, die ersten Ausläufer der Sierra del Perdón zu überwinden. In den frühen Vormittagsstunden überholen wir eine Vielzahl von Fußpilgern, was für uns ein stetiges „Olla“ oder auch „Bon Camino“ bedeutet. Nach einigen Ortsdurchfahrten und einem kleinen Umweg kämpfen wir uns, flankiert von gewaltigen Windrädern, den erst sanft ansteigenden und dann immer ruppiger und schmaler werdenden Pfad steil zur Fuente de Reniega hoch. Dort haben wir das schlimmste hinter uns und erreichen bald darauf den Kamm des Perdón.**



*Alto del Perdón – Eine Metallplastik markiert die Stelle an der der Camino den Kamm überschreitet.*

**Der hier erwartete grandiose Ausblick auf das Pamploneser Becken und die im Hintergrund liegenden Pyrenäen fällt auf Grund des in dieser Höhe herrschenden Nebels etwas spärlich aus. Nachdem wir alle wieder genügend Luft und uns umgezogen haben, rollen wir von hier aus auf der Alternativroute in Richtung Puente la Reina. Unmittelbar nach den ersten Häusern sehen wir die Kirche del Cruzifijo. Wir holen uns gegenüber bei den Padres Reparadores einen unserer schönsten Pilgerstempel dieser Tour.**

**Von Puente la Reina bis Estrella gibt es eigentlich keine Diskussion. Der Camino ist und bleibt auf diesem Stück ein Fußweg. Da wir uns nicht unnötig plagen wollen, wählen wir die Alternativroute. Wir folgen den Caminopfeilen und verlassen die Stadt über die Puente la Reina. Über lebhaftes Auf und Ab fahren wir durch malerische Dörfer in die mittelalterliche Stadt Estrella und weiter zum Monasterio de Irache.**

**Das am Nordhang des Montejurra gelegene Benediktinerkloster Santa Maria la Real de Irache wartet mit einer angenehmen Überraschung für uns Pilger auf. Aus einem Brunnen sprudelt nicht nur erfrischendes Wasser, sondern auch kostenlos der stärkende Wein der Klosterkellerei. Eine ebenso willkommene wie belebende Abwechslung.**

**Gestärkt und immer noch fahrtüchtig geht es dann weiter durch weiträumige Täler, begrenzt von bizarren Hügelketten, immer wieder bergauf und bergab zwischen Weinbergen und Weizenfeldern unserem Tagesziel Los Arcos entgegen.**

**Eine Unterkunft ist schnell gefunden. Der Tag findet seinen Abschluss in einem bekömmlichen Pilgermenü mit einer guten Flasche Wein.**



*Der Weg führt durch die Felder am Rand der Sierra del Perdón.*



*Puente la Reina – die Brücke der Königin.*



*Fuente de Vino im Kloster Irache.*

**Dritte Etappe: Los Arcos - Nájera**

**„66 km – 800 hm“**

In den guten Hanglagen der Wein, auf den Höhen oder in den Niederungen die Olive. Jedes Eckchen dieser Region scheint Früchte zu tragen. Ohne große Anstrengung radeln wir bis zum Ort Sansol. Am Ortsende überqueren wir die Hauptstraße und holpern über einen schmalen Weg in die Schlucht vor Torres del Rio. Über die steilen Dorfstraßen gelangen wir zur Kirche Santo Sepulcro. Die Besichtigung dieser Kirche ist ein absolutes muss, denn sie ist ein wahres Kleinod des Jakobsweges.

Der Ursprung dieser romanischen Kirche ist bis heute nicht zweifelsfrei geklärt. Auf Grund ihres achteckigen Grundrisses, der dem des Heiligen Grabes in Jerusalem sehr ähnlich ist, wird sie mit dem Templerorden in Verbindung gebracht. Der achteckige Mittelbau mit einer halbkreisförmigen Apsis und einem zylindrischen Turm wird von einer ebenfalls achteckigen Laterne bekrönt. Die Kuppel des Zentralkörpers ist das Auffälligste an der Kirche. Sie ist in ihren Erscheinungsbild so Einzigartig, dass sie uns für einige lange Augenblicke gefangen hält.



*Momente der Stille in Torres del Río.*

Dann geht es weiter. Vorbei an Weingärten, Oliven- und Mandelbäumen windet sich die Straße über eine langgezogene Steigung und geht dann bergab bis Viana. Von der Ferne aus wirkt der Ort nicht besonders einladend. Als wir aber den gelben Pfeilen in die Innenstadt folgen, sind wir überrascht vom Charme dieses kleinen Ortes. Zahlreiche Herrenhäuser und Paläste umstehen die Plaza de los Fueros und animieren uns zu einem zünftigen Mittagessen mit Weißbrot, Käse und Wurst inmitten von weiteren Pilgern und ebenso vielen Einheimischen. Nach dieser Pause verlassen wir Viana und folgen immer den Pilgerpfeilen. Sie führen uns durch diverse kleine Gassen und Wege, bis wir schließlich auf einen Feldweg treffen. Bergauf und bergab folgen wir diesem bis nach Logroño, der Hauptstadt der La Rioja. Wir durchqueren Logroño und folgen der Pilgerroute bis zum Stausee del la Grajera und dann weiter in Richtung Navarrete. Ein holpriger, ausgewaschener Lehmweg führt uns von hier aus Kilometer lang weiter in Richtung unseres Tageszieles Nájera. Irgendwann bekommen wir endlich wieder Teerbelag unter die Räder, den wir nach diesem Teilstück als wahren Segen empfinden. Ohne weitere Anstrengung erreichen wir nach einigen weiteren Kilometern Nájera, wo wir nach kurzer Suche unser heutiges Quartier beziehen.



*Mittagspause auf der Plaza de los Fueros in Viana.*



*Bergauf und bergab fahren wir auf einem Feldweg bis nach Logrono.*

Heute steht mit 98 Kilometern unsere längste Etappe auf dem Programm. Auch die zu fahrenden Höhenmeter können sich sehen lassen. Den ersten Teil der Etappe bis Santo Domingo de la Calzada fahren wir auf der Alternativroute. Vorbei am Kloster Santa Maria la Real verlassen wir Nájera und überwinden auf einem breiten Feldweg den Felsenzug vor Nájera um dann auf der nahen N-120 Richtung Burgos weiter zu fahren. Nach einigen Kilometern zweigen wir auf eine ruhige Nebenstraße links nach Azofra ab. Auf der stetig ansteigenden Straße fahren wir über Cañas nach St. Domingo de la Calzada.

Nur wenige Städte können eine so reiche Pilgertradition wie St. Domingo de la Calzada nachweisen. Die Entstehung dieses kleinen Marktfleckens geht auf den Heiligen Domingo zurück. In der Kathedrale del Salvador erinnert ein Hühnerkäfig mit lebenden Hühnern an das Wunder des heiligen Domingo.

Auf dem Weg nach Santiago übernachtet ein Ehepaar mit seinem Sohn in der Herberge zu Santo Domingo. Eine Magd versucht den Jungen zu verführen, der sie aber zurückweist. Die Magd fühlt sich beleidigt und versteckt einen Silberbecher im Ranzen des Jungen. Am nächsten Morgen bezichtigt sie ihn des Diebstahls. Der junge Mann wird von der Gerichtsbarkeit ergriffen und, obwohl er seine Unschuld beteuert, gehängt. Bevor die Eltern ihre Reise fortsetzen, kehren sie noch einmal zur Richtstätte zurück. Dort vernehmen sie die Stimme ihres Sohnes, der ihnen mitteilt, dass er nicht tot sei. Sie sollen ihr Jammern lassen, der heilige Domingo halte ihn an den Beinen und es gehe ihm gut. Die Eltern suchen sofort den Richter auf, der gerade Mittag essen wollte und berichten ihn von der Gegebenheit. Der Richter ist erbost über die Störung und schreit: „Euer Sohn ist sicherlich so tot, wie der Hahn und das Huhn dort in der Bratröhre tot sind.“ Der Bratofen öffnet sich und der Hahn und die Henne spazieren unter Gackern und Flügelschlagen heraus. Daraufhin eilt der Richter mit den Eltern des Jungen zum Schindanger und tatsächlich, der Junge lebt. Man knüpft ihm vom Galgen und lässt ihn mit seinen erleichterten Eltern weiterziehen. Die Magd wird ihrer Tat überführt und an Stelle des Jungen hingerichtet.

Zwischen St. Domingo und Belorado verläuft der Camino zum größten Teil direkt neben der verkehrsreichen N-120 und zieht sich über langgezogene, stellenweise sehr mühsame Steigungen auf steinigen Lehmwegen auf die eindrucksvollen Höhen der Oca-Berge auf 1.150 Meter über NN hoch. Um Zeit zu sparen und um Kilometer zu machen, entscheiden wir uns gleich für die N-120. In direkter Tuchfühlung zu den Unmengen von LKWs, die im Minutentakt an uns vorbeidonnern, fahren wir, unterbrochen durch eine Mittagspause auf der Plaza Mayor in Belorado, auf den Oca-Pass. Da wir heute Zeit genug hatten, uns an den heftigen Verkehr zu gewöhnen, nehmen wir die letzten 18 Kilometer bis Burgos auf der N-120 auch gleich noch mit.

Am Fuß eines mit Wehrtürmen befestigten Hügels wurde 884 Burgos als Bollwerk gegen die Mauren gegründet. 1037 wurde Burgos zur Hauptstadt der vereinigten Königreiche León, Asturien und Kastilien ernannt. Als die Mauren zurückgedrängt wurden, wählten immer mehr Jakobspilger ihren Weg über diese Stadt. Sie wurde mit ihren mehr als 30 Hospizen bald zur bedeutendsten Stadt am Weg nach Santiago. Das Wirken wandernder Baumeister äußert sich deutlich an der Herrlichkeit der gotischen Kathedrale und den zahlreichen Kirchen und Klöstern dieser Stadt. Auch hier finden wir wieder schnell eine Unterkunft im Stadtzentrum. Nach einem ausgiebigen Stadtbummel und der Besichtigung der Kathedrale gibt es in einem typischen Altstadtlokal herrliche Bocadoillos und das obligatorische Glas Tinto.



*Unser Weg verläuft zuerst auf ruhigen Nebenstraßen durch eine monotone Wein- und Felderlandschaft.*



*Abendlicher Stadtbummel durch Burgos.*



*Die Kathedrale Santa Maria beherrscht das gesamte Stadtbild von Burgos.*

#### **Fünfte Etappe: Burgos – Carrión de los Condes**

**„88 km – 750 hm“**

**Nach den herben, bewaldeten Höhen der Montes de Oca erleben wir nun die schier endlose Weite von Kastilien. Das Bauernleben muss hier sehr hart sein, nur mühevoll lässt sich der Erde ein Ertrag abringen. Einzig die Pisuerga mit seinen künstlichen Wasseradern zaubert eine grüne Oase in das dürre Ödland.**

**Wir verlassen Burgos auf der Ausfallstraße Richtung Leon und folgen den Pfeilen des Camino. Über Feld-, Kies- und kleine Asphaltwege radeln wir durch Tardajos, Rabé de las Calzadas und Hormillos del Camino in Richtung Hontanas. Wir fahren auf immer wieder ansteigenden Wegen durch Tafelberge und reich bewirtschaftetes Land, es geht landschaftlich schön voran und wir erreichen immer wieder eine Höhe von über 900 Meter über NN. Irgendwann, nach einer angenehmen Fahrt durch Getreidefelder und Weideflächen, kommt eine recht steile Abfahrt auf Geröll und wir erreichen Hontanas. Dieser malerische Ort inspiriert uns zu unserer verdienten Mittagspause in einer kleinen Albergue, in der wir wieder ein hervorragendes Pilgermenü genießen.**



*Auf dem Weg nach Rabé de las Calzadas.*



*Der Camino verläuft auf einer schmalen Spur zwischen Hontanas und den Ruinen von San Antón.*

**Wir folgen weiter den Pfeilen; der Camino verläuft auf einer schmalen Spur zwischen Hontanas und den Ruinen von San Antón. Viel ist nicht mehr übrig geblieben von dem einst so namhaften Kloster und Hospiz San Antón. Nur noch aufgeborstene Kirchengewölbe und der doppelte gotische Spitzbogen über der Straße lassen erahnen, wie großartig diese Gebäude einst gewesen sein müssen.**

**Weiter voraus zeigt sich ein stumpfer Bergkegel mit den Resten eines Kastells. An seinem Fuß liegt Castrojeriz. Unser Weg geht vorbei an der Kirche San Juan durch den Ort und führt uns anschließend durch die fruchtbaren Uferwiesen des Rio Ordilla. Vor uns liegt der langgestreckte Berg Rücken des Mostales. Wir überqueren den Fluss auf einer kleinen mittelalterlichen Brücke. Nur noch wenige Meter können wir das gemütliche Fahren auf einem Feldweg genießen, bis uns der Weg auf einem steinigen, ausgewaschenen und steilen Anstieg auf den Hang des Mostales zwingt. Nach einem guten Kilometer haben wir den höchsten Punkt erreicht und werden mit einem großartigen Rundblick über die weite Ackerlandschaft rund um Castrojeriz belohnt. Wir überqueren das Plateau und fahren auf einer kurzen, aber schönen Abfahrt in das Pisuerga-Becken hinab, wo wir bald die Pilgerquelle Fuente del Pioje (Läusequelle) erreichen.**



*Ruinenbogen des untergegangenen Klosters San Antón.*



*Voraus zeigt sich ein stumpfer Bergkegel mit den resten eines Kastells.*

**Vorbei an der Einsiedlerei San Nicolás überqueren wir den Pisuerga, den Grenzfluss zwischen den Provinzen Burgos und Palencia, auf der großen Brücke von Itero. Die Ruinen der Eremita de San Nicolás dienten im 12. Jahrhundert einem Zisterzienserhospiz als Kirche. Die majestätische Brücke von Itero wurde von Alphons VI. gestiftet.**

**Unmittelbar nach der Brücke beginnt die Provinz Palenzia. Am Grenzstein nehmen wir den Feldweg rechts und radeln nach Itero de la Vega. Von dort aus folgen wir einem Forstweg immer sanft bergauf, bis wir den Pisuerga-Kanal überqueren und zwischen kleinen Hügeln nach Boadilla del Camino weiterradeln. Der Weg bringt uns bald an den Kanal von Kastilien, an dessen linkem Ufer es auf einer schön zu befahrenden Sandpiste bis Frómista weitergeht. An einer Staustufe überqueren wir den Kanal und kommen in das Markstädtchen Frómista.**

**Nach einer kurzen Pause geht es nun weiter auf der Landstraße Richtung Carrión de los Condes. In Población de Campos fahren wir rechts vor einer Brücke auf eine Variante des Caminos, die uns auf der Suche nach einem Pilgerstempel von einem Einheimischen empfohlen wird. Auf einer herrlich ätzenden Rüttelpiste geht es kilometerlang weiter bis Villalcázar de Sirga, eine der wenigen urkundlich belegten Siedlungen des Templerordens, wo wir dann endlich auch unseren ersehnten Pilgerstempel bekommen.**

**Von hier aus sind es nur noch einige Kilometer bis Carrión de los Condes. Da hier der Camino direkt neben der Landstraße verläuft und es auch keine Alternativroute mehr gibt, bleibt uns nichts anderes übrig als in den sauren Apfel zu beißen und diese Strecke zu nehmen. Erst kurz vor Carrión bringt der Ausblick auf ferne Bergketten noch etwas Abwechslung in die eintönige Fahrt.**



*Auf einer schönen Sandpiste fahren wir am Kanal von Kastilien bis zum Städtchen Frómista.*

### **Sechste Etappe: Carrión de los Condes - León**

**„93 km – 600 hm“**

**Die Etappe hinter Carrión de los Condes gehört in den Sommermonaten wohl zu den härtesten der Pilgerstraße. Ein unglaublich eintöniges Gebiet breitet sich rings um uns aus. Das Licht besitzt hier eine schneidende Schärfe, ein Schattenplatz wird zum Ereignis. Was uns in diesen schönen Herbsttagen sehr entgegen kommt, ist in den heißen Sommermonaten sicherlich eine Tortur der besonderen Art. In den trockenen Sommermonaten stehen dürre Felder in lohendem Gelb gegen das makellose Blau des Himmels. Der Gegenwind, den wir auch zu dieser Jahreszeit deutlich spüren, zieht dann erbarmungslos über das flache Land.**

**Von Carrión de los Condes gelangen wir problemlos bis zu den Ruinen des Augustinerkonvents Santa Maria de Benevivere. Wir kommen auf einen Pflasterweg, der uns nun dreizehn einsame Kilometer bis Calzadilla de la Cueva ordentlich durchschüttelt. Der unglaublich holprige Weg lässt sogar uns Fullyfahrer von besseren Zeiten träumen. Man denkt und fühlt nicht mehr, sondern folgt nur noch den Rhythmus seines Körpers um diesen Teil des Weges so schnell und so gut wie möglich hinter sich zu bringen.**

**Die Pflasterstraße von der 1065 gegründeten und inzwischen verfallenen Abtei Santa Maria de Benevivere bis Calzadilla de la Cueva ist ein Überrest der römischen Heerstraße Via Traiana, die ursprünglich von Bordeaux bis Astorga führte. Auf diesem Teilstück treffen bzw. überholen wir Unmengen an Fußpilgern, die sich teilweise schon bis zu drei Stunden vor unserem Tagesstart auf den für Sie sicherlich unvergleichbar beschwerlicheren Weg gemacht haben.**



*Unterschiedlichste Architektur und Landschaften begleiten uns auf unserem Pilgerweg.*

**Wir durchqueren den Ort und fahren an der hier so gut wie gar nicht befahrenen N-120 bis Ledigos und weiter in Richtung Sahagun. Ab Ledigos verläuft der Camino mal rechts, mal links der N-120, so dass wir uns gleich für die Fahrt auf Asphalt entscheiden. Erst bei der Eremita Virgen del Puente zweigen wir von der Hauptstraße ab und lassen uns von den Caminosteinchen nach Sahagun hinein leiten.**

**Nach dem obligatorischen Pilgerstempel und einer Tasse café con leche geht es weiter auf der N-120 in Richtung León. Auf der soliden Puente de Canto überqueren wir den Cea. Einige Kilometer nach der Brücke verlassen wir bei einer Autobahnauffahrt die N-120 und folgen dem Camino auf der parallel verlaufenden Asphaltstraße bis Bercianos del Real Camino. Wir lassen den Ort links liegen und kämpfen uns weiter entlang der Pilgermeile des Real Camino Francés nach El Burgo Ranero.**

**Laffi: "...wir gingen in Richtung El Burgos Ranero ...und suchten Unterkunft, aber sie war so ärmlich, dass wir auf dem Boden schlafen mussten, denn diese hier sind alle Schafhirten, die in diesem Ort aus strohgedeckten Hütten wohnen." Wir müssen zwar nicht auf dem Boden schlafen, bekommen aber in einer netten Albergue wieder einmal ein ganz ausgezeichnetes Pilgermenü mit einer guten Flasche Tinto.**

**Wir verlassen den Ort über die Calle Mayor. Nach dem Ortsausgang radeln wir wieder schnurgerade durch die eintönige Weite. Nur der Ausblick auf die fernen Picos de Europa bieten etwas Abwechslung. So geht es weiter, bis kurz vor Mansilla de las Mulas die Chaussee endet. Über einen Kanal erreichen wir durch die Mauerreste des Südtores den Ortskern. Wir überqueren den Rio Esla auf der berühmten mittelalterlichen Brücke und fahren immer parallel zur N-601 auf dem Camino durch die unschönen Orte Villamores de Mansilla, Villarente, Arcahueja und Valdelafuente, bevor wir dann endlich León erreichen.**

Die wunderbare Stadt León erscheint nach dem gewaltigen Weg durch die Campos geradezu wie eine Offenbarung. Alte, verwinkelte Gassen, die sich unter Arkaden verkriechen, füllen sich allabendlich mit pulsierendem Leben. Trotz seiner Lage am Jakobsweg gab es in León niemals ein so buntes Völkergemisch wie in Burgos. Vielleicht ist diese Stadt deshalb spanischer geblieben als andere. Am deutlichsten wird dieses in den Gassen der Altstadt, in denen sich am Abend alles Leben konzentriert. Wegen der zahlreichen Bars rund um die Plaza San Martin nennt man diesen Stadtteil auch Barrio Húmedo – das „Feuchte Viertel“.

Ruhe findet man in Leóns Herz, der von buntem Licht durchfluteten Kathedrale. Sie ist ein Meisterwerk der spanisch-französischen Gotik. Das Gotteshaus wirkt wie eine Symphonie aus Licht und Stein. Tritt man ein, so wird man vom Licht der großen Buntglasfenster geradezu überwältigt. Sie sind das charakteristische an diesem stattlichen Gebäude, das nicht umsonst als die „Pulchra Leonina“ – die Reine – bekannt ist.

Wir finden nach kurzer Suche ein sehr schönes Hostal in der Altstadt, mitten im Herzen der Stadt, und können den späten Nachmittag und den Abend in diesem sehr angenehmen spanischen Flair genießen.



*Der unglaublich holprige Weg lässt sogar uns Fullyfahrer von besseren Zeiten träumen.*



*Erst bei der Ermita Virgen del Puente zweigen wir von der Hauptstraße ab.*



*Wir kämpfen uns weiter entlang der Pilgermeile des Real Camino Francés nach El Burgo Ranero*



*Ruhe findet man in Leóns Herz, der von buntem Licht durchfluteten Kathedrale.*

### **Siebte Etappe: León – Castrillo de los Polvazares**

**„64 km – 600 hm“**

**Wir verlassen León über die Puente de San Marcos und folgen den Pfeilen durch die Vorstadt. Hinter León, in Viren del Camino, bieten sich zwei Varianten des Pilgerweges an. Wir wählen die etwas längere Route, weit ab vom Lärm und Gestank des übermächtigen Verkehrs, durch eine einsame Steppen- und Felderlandschaft. Bis auf die letzten acht Kilometer, die uns nochmal ordentlich durchschütteln, verläuft der Weg überwiegend auf gepflegten Kieswegen oder kleinen Teerstraßen. Dann erreichen wir über die große Brücke des Paso Honroso Hospital de Órbigo.**

**Die gewundene Brücke über den Órbigo war Schauplatz des Paso Honroso. Hier hatte sich 1434 der Ritter Suero de Quiñones, um Brückenzoll zu erzwingen, allen Rittern in den Weg gestellt, die es wagten, die Brücke zu überqueren. 30 Tage kämpfte Suero mit neun Gefährten gegen ein großes Aufgebot von Edelleuten aus Frankreich, England, Italien, Deutschland und Spanien. Es wäre für Sueros Gegner ein leichtes gewesen, den Fluss abseits der Brücke zu durchreiten. Doch es galt zu der damaligen Zeit als nicht ehrenhaft, einem Feind auszuweichen.**



*Bis auf die letzten acht Kilometer verläuft der Weg auf gepflegten Kieswegen oder kleinen Teerstraßen.*



*Dann erreichen wir über die große Brücke des Paso Honroso Hospital de Óbrigo.*

Langsam verwandelt sich die Landschaft. Bewaldete Hügel durchsetzen fruchtbare Felder, ferne Bergketten scheinen uns zu umschließen und geben uns eine leise Ahnung davon, was wir in den nächsten Tagen zu erwarten haben. Abseits der verkehrsreichen Landstraße – in der Ruhe des Camino – lässt sich die abwechslungsreiche Landschaft sehr intensiv wahrnehmen. Wir fahren größtenteils auf breiten, lehmigen Steinwegen über Santibáñez, vorbei am Cruzero de San Toribio, San Justo de la Vega und dann in das Zweitausendjahre alte Astorga.

Hier steht die Kathedrale Santa Maria und gleich daneben der etwas skurrile, neogothische Bischofspalast Palacio Episcopal, der zwischen 1899 und 1913 von Antonio Gaudi erbaut wurde. Er beherbergt in seinem Innenraum das Museum der Wege (Museo de los Camino) und ist auf jedem Fall einen Besuch wert.

Von Astorga aus deckt sich die Alternativroute mit dem Camino. Über die Landstraße rollen wir in Richtung Murias de Rechivaldo. Hier verlassen wir die Pilgerroute um in dem denkmalgeschützten Dorf Castrillo de los Polvazares zu übernachten.

Castrillo de los Polvazares ist die charakteristischste Ortschaft des Maragato (Bezeichnung dieser Region der Provinz León). Inzwischen zwar für den Tourismus erschlossen, ist das Gesicht dieses Dorfes trotzdem noch ursprünglich und unverdorben geblieben. Sehr schön renovierte Steinhäuser reihen sich entlang der gepflasterten Dorfstraßen, eine Vielzahl Restaurants bieten ihre Köstlichkeiten an. Nach einigem Suchen finden wir in einem kleinen Hostal eine ruhige und gemütliche Unterkunft für diese Nacht. Auch das Abendessen sollte lobend in Erinnerung bleiben, der kleine Umweg hat sich auf alle Fälle gelohnt.



*Castrillo de los Polvazares ist die charakteristischste Ortschaft des Maragato.*



*Im zweitausend Jahre alten Astorga steht die gotische Kathedrale Santa Maria.*



*Der Palacio Gaudi ist in jedem Fall einen Besuch Wert.*

**Eine der eindrucksvollsten Etappen des Camino de Santiago liegt vor uns. Die Passage über den höchsten Punkt unserer Tour gestaltet sich längst nicht so schwierig, wie so oft beschrieben. Die etwa 16 km lange Auffahrt zum Cruz de Ferro zieht sich etwas in die Länge, die Steigungen sind aber doch sehr moderat.**

**Gut ausgeschlafen machen wir uns auf einer herrlichen, mit Steinen durchsetzten Lehm-piste auf den Weg nach Santa Catalina. In der Hospederia San Blas nehmen wir mit einigen anderen Pilgern ein ausgiebiges Frühstück ein. Danach geht es auf Asphalt immer sanft bergauf nach El Ganso. Hier sehen wir die ersten strohgedeckten Dächer des Pilgerweges. Diese Art des Dachdeckens ist noch ein Überbleibsel keltischer Vorgeschichte, die man nur noch hier und in wenigen, besonders konservativen Gegenden Galiciens bewundern kann.**

**Immer weiter bergauf erreichen wir Rabanal del Camino und bald danach radeln wir durch die ersten leichten Serpentinien. Über die weiten dunkelgrünen Hänge fahren wir auf Foncebadón zu. Noch vor wenigen Jahren ließen die kläglichen Überreste des Dorfes nichts von seiner ursprünglichen Bedeutung erahnen. Der Eremit Gaucelmo errichtete hier im 11. Jahrhundert ein Hospiz, das den Wallfahrern den Weg über diesen unwegsamen Gebirgspass erleichterte. Heute wird das einst verfallene und verlassene Dorf für touristische Zwecke nach alten Vorbildern wieder aufgebaut.**

**Wir umfahren Foncebadón und erreichen nach einigen Kilometern Cruz de Ferro (Eisenkreuz). Auf 1504 Meter über NN erhebt sich das einfachste aber auch symbolträchtigste Kreuz entlang des Camino. Aus einem Steinhügel ragt ein roher, dünner Baumstamm, gekrönt von einem einfachen Eisenkreuz. Der Hügel mag Millionen von Steinen zählen, jeder nach tausendjähriger Tradition von vorbeiziehenden Santiago-Pilgern niedergelegt.**



*Wir machen uns auf einer mit Steinen durchsetzten Lehm-piste auf den Weg nach Santa Catalina.*



*Cruz de Ferro – ein schlichtes Eisenkreuz auf einem einfachen Baumstamm.*

**Weiter geht es durch das grandiose Höhenland nach Manjarín. In dem verfallenen Weiler betreibt ein idealistischer Aussteiger mit grenzenloser Begeisterung ein „Freiluftrefugio“. Noch drei Kilometer weiter und die letzte Steigung ist überwunden und wir rollen über die kurvige Asphaltstraße nach El Acebo.**

**Hier finden wir am Dorfplatz neben einem Brunnen auch einen kleinen Lebensmitteladen. Etwas Brot, Käse, Wurst und eine Flasche Rotwein und unser Mittagessen findet wieder einmal unter einer größeren Anzahl Pilger und einiger Dorfbewohner bei herrlichstem Sonnenschein im Freien statt.**

**Danach geht es im Abfahrtsrausch vorbei an Riego de Ambrós hinab bis nach Molinaseca. Über die Brücke über den Meruelo gelangen wir in den malerischen Ort. Die Sonne strahlt wie im Hochsommer und wir können es uns nicht verkneifen im Garten eines kleinen Restaurants direkt am Fluss nochmals eine ausgiebige Pause zu machen.**

**Hinter Molinaseca verläuft der Camino parallel zur Landstraße. Eine Steinsäule weist uns nach einiger Zeit links bergab auf einen schmalen und steinigen Pfad. Auf- und Ab radeln wir durch Weinberge nach Campo. Nachdem wir den Boeza überquert haben erreichen wir Ponferrada.**



*Über die Brücke über den Meruelo gelangen wir in den malerischen Ort Molinaseca.*

**Ponferrada blickt auf eine sehr lange Vergangenheit zurück. Im 12. Jahrhundert lies sich hier der Templerorden nieder und errichtete eine großartige Burg. Sie diente als Stützpunkt des Templerordens und um den Jakobsweg zu sichern. Bis heute ist sie eines der schönsten und bedeutensten Zeugnisse spanischer Militärarchitektur.**

**Wir fahren etwas orientierungslos durch Ponferrada und finden nach einigen Suchen den Weg durch das Gewerbegebiet und erreichen Camponaraya. Bald lassen wir die Stadt hinter uns. Zwischen von architektonischen Abscheulichkeiten gespickten Weingärten und kleinen Hügeln fahren wir, mal bergauf mal bergab, bis Cacabelos. Hier geht es nochmals kräftig bergauf, bis wir endlich auf einen Feldweg abbiegen. Ab hier geht es durch herrliche Weinberge immer wieder bergauf, bis wir endlich unser Tagesziel Villafranca de Bierzo erreichen.**

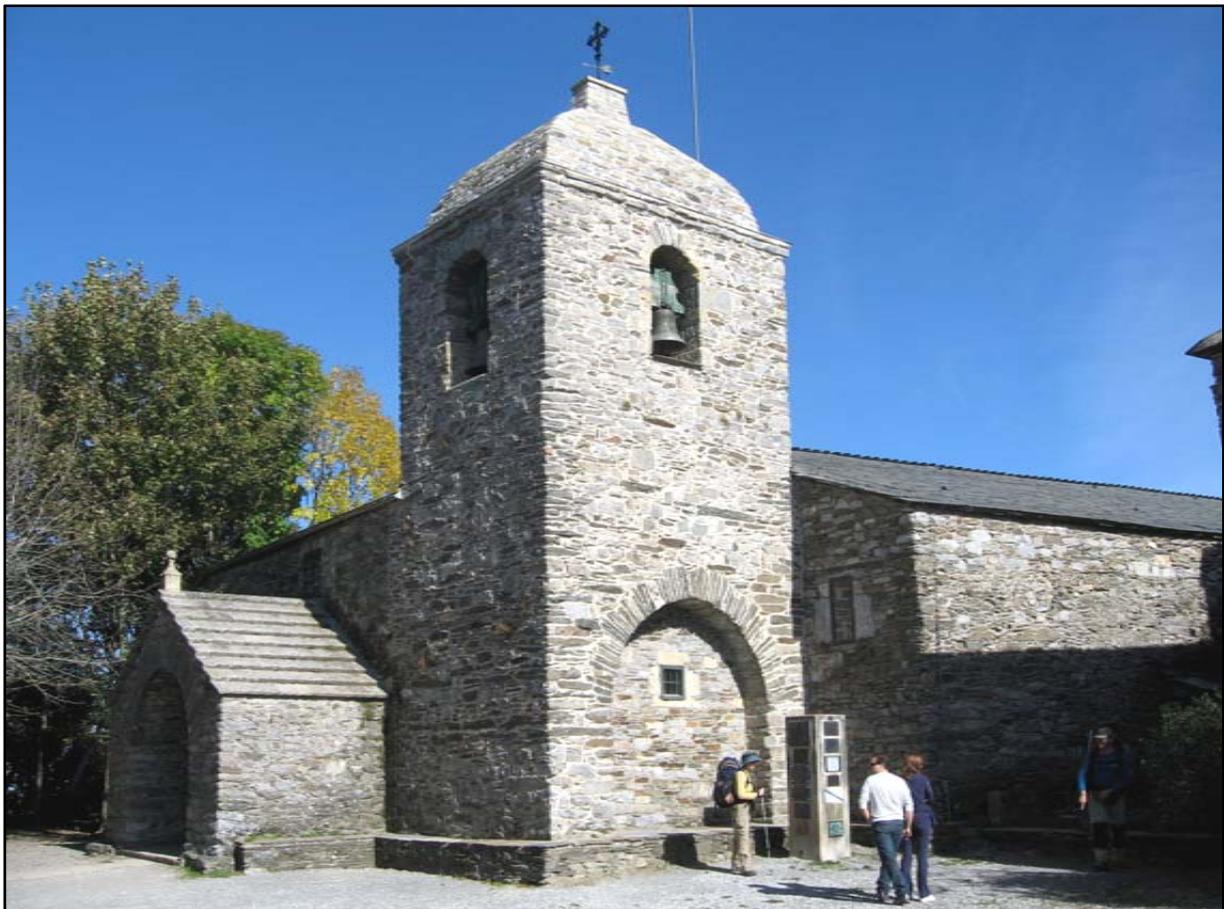
**Neunte Etappe: Villafranca de Bierzo - Samos**

**„68 km – 1.150 hm“**

**Nach einem sehr schönen Abend in Villafranca machen wir uns heute relativ früh auf den Weg, um den letzten Gebirgspass des Camino de Santiago zu bezwingen. Wir fahren durch den Ort auf die N-VI, die sich durch das eng gewundene, grüne Tal des Valcare zieht. Am frühen Morgen hält sich der Verkehr hier glücklicherweise noch sehr in Grenzen. Sehr schnell stellen wir fest, das auch heute eine Vielzahl von Pilgern noch deutlich früher aufgebrochen sind als wir. In kurzen Abständen überholen wir sie und haben mit dem Pilgergruß eine Menge zu tun.**

Immer auf der Nationalstraße entlang, erreichen wir Pereje, Trabadel und La Portela. Nach ca. 15 Kilometern biegen wir in Richtung Vega del Valcarce auf die nur noch vom Nahverkehr frequentierte alte Trasse der N-VI ab. Durch Ambasmestas, Vega del Valcarce und Ruitelán erreichen wir Herreias. Jetzt ist es vorbei mit dem sanften Einradeln. Etwa 15 Kilometer, zum Teil etwas mühseliger Steigungen liegen vor uns. Vorbei an den urigen Weilern Las Lamas und El Castro erreichen wir die Grenzlinie zwischen Kastilien und Galicien. War es morgens noch relativ frisch, kommt die Sonne nun voll zur Geltung und wir müssen uns dementsprechend einiger Kleidungsstücke entledigen. In Pedrafita do Cebreiro gibt es eine kurze café con leche Pause mit ein paar süßen Teilchen, dann geht es weiter den Pilgerpfeilen nach in Richtung Alto de Cebreiro. Nach ein paar Kurven tut sich eine grandiose Kulisse vor uns auf. Unser Blick schweift über Hochtäler von enormer Ausdehnung. Ab und zu macht uns der Gegenwind, der über den Berg Rücken kommt, einige Mühe. Zum Alto de Cebreiro sind wir noch einige Kilometer unterwegs. Dann hat die bergauf Fahrerei erst mal ein Ende.

Hier in O Cebreiro auf 1293 Meter über NN scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Die kleinen, strohgedeckten Bauernhäuser sind in ihrer Bauweise ganz dem rauhen Bergklima angepasst. Dicke, abgerundete Schiefermauern bieten dem Wind wenig Angriffsfläche und schaffen zudem Behaglichkeit. Einer der „pallizas“ ist heute als Museum zugänglich. In dem schlichten Gotteshaus des Ortes, Santa Maria la Real, holen wir uns einen sehr schönen Pilgerstempel ab und verbleiben noch eine kleine Weile an diesem besonderen Ort. Neben der Kirche liegt der langjährige Dorfpfarrer und Pionier des Jakobsweges, Don Elias Valiña Sampedro begraben. Er verfasste den Guía del Peregrino und markierte eigenhändig lange Strecken des Pilgerweges.



*Die Kirche Santa Maria la Real in O Cebreiro strahlt auf uns eine ungeahnte Ruhe aus.*

**Nach einer ausgiebigen Mittagspause setzen wir unsere Fahrt fort. Allerdings schlägt schon nach wenigen Metern das Defektteufelchen zu. Ich habe einen Platten, den wir aber schnell beheben können. Wir fahren am Hang des Pozo de Aréa entlang und haben noch so einige Steigungen zu überwinden. Vorbei an Liñares erreichen wir am Alto San Roque einen mächtigen bronzenen Pilger. Wir folgen immer dem Verlauf der Landstraße und radeln durch Hospital de Condesa, über den Porto de Poio auf 1335 Meter über NN, den höchsten Punkt der heutigen Etappe, nach Fonfría. Dann noch gute drei Kilometer und wir können unsere Räder endlich laufen lassen. In rauschender Abfahrt geht es bis nach Triacastela. Keine der drei Burgen, die Triacastel ihren Namen geben, hat die Zeit überdauert. Im Umland von Triacastela liegen einige Kalksteinbrüche, in denen man den zum Kathedralenbau in Santiago de Compostela benötigten Kalk gewann. Gar nicht dumm war die Idee, den bußwilligen Pilgern Steine aufzupacken, die sie erst bei den Kalköfen im 80 Kilometer entfernten Castañeda abwerfen durften. Aber auch sonst ging man in Triacastela nicht unbedingt zart mit den Wallfahren um. Aufmüpfige Pilger wurden kurzerhand in den Pilgerkarzer gesteckt. Die Kritzeleien der Gefangenen sind noch heute an den Mauern zu sehen.**



*Am Alto San Roque erreichen wir einen mächtigen bronzenen Pilger.*



*Das beeindruckende Kloster San Julián de Samos wurde bereits im 7. Jahrhundert gegründet.*

**Hinter Triacastela überqueren wir den Rio Ouribio und fahren an den kleinen, in der üppig grünen Hügellandschaft Galiciens gelegenen Dörfern San Cristobo, Lusia, Renche und San Martino vorbei. Nach zehn Kilometern erreichen wir das fast die gesamte Flussaue des Ouribio einnehmende Kloster San Julián de Samos. San Julián de Samos wurde bereits im 7. Jahrhundert gegründet und gilt somit als eines der ältesten Klöster Spaniens. Trotz vorübergehender Auflösung und etlichen Bränden ist der jetzige, gewissenhaft restaurierte gewaltige Barockbau (16–18. Jh.) immer noch sehr beeindruckend.**

**Zehnte Etappe: Samos – Palas de Rei**

**„59 km – 1.200 hm“**

**Das dichte Grün Galiciens verleiht der Landschaft einen einzigartigen Zauber. Aus den Zäunen der Gärten und Wiesen werden Mauern, aus den geschichteten Mauern aufrecht gestellte Steinplatten und in den über die Landschaft gewürfelten, abgeschiedenen Dörfern scheint die Zeit stehen geblieben zu sein.**

**Als wir morgens abfahren, deutet es sich bereits an, dass der Tag Regen bringen wird. Über die Landstraße fahren wir nach Sarria. Immer wieder bergauf und bergab lassen wir einige kleine Weiler am Weg liegen. In Sarria trennen sich Camino und Alternativroute wieder. Wir nehmen den Pilgerweg und kommen, nachdem wir Sarria durchquert und über die kleine Ponte Aspera gefahren sind, auf einen kleinen Pfad. Bald darauf geht es auf einem wild überwucherten Hohlweg richtig steil bergauf, 27% Steigung. Auf einen Schotterweg erreichen wir Vilei.**



*Begegnungen und Menschen entlang des Camino de Santiago.*

**Auf einer Asphaltstraße durchqueren wir das idyllische Tal des Celeiro und kommen nach Mercado da Serra. Eine kurze Stärkung in der Dorfbar ist immer drin. Bevor es weitergeht kommt der Regen und wir müssen die Regenjacken aus dem Rucksack holen. Danach geht es weiter und wir kommen an der nächsten Kreuzung auf einen Feldweg. Wir folgen den markant aufgestellten Caminosteinen bis nach Cortiñas. Über Steinplatten verlassen wir den Ort und biegen auf einen schmalen Sandweg ab. In Lavandeira halten wir uns an einer Weggabel bei einer alten knorrigen Buche bergauf durch Steinmauern und kämpfen uns auf dem immer holpriger werdenden Pfad bergauf, bergab nach Morgade. Der bisherige Tag hat einem Mountainbiker bisher alles gebracht, was er sich für so eine Tour nur wünschen kann, wenn nur der Regen nicht wäre. Das Wasser fällt nun so dicht vom Himmel herunter, dass wir auch noch unsere Regenhosen und unsere Überschuhe anziehen müssen. Der Wind wird immer stärker, die Temperaturen empfindlich kühler und über die Bergkuppen zieht ein undurchdringlicher Nebel auf. Nun können wir nicht mehr sagen, dass uns die Weiterfahrt so wirklich Spaß macht. Wir überholen eine Vielzahl dicht in Regenzeug eingepackte Pilger, durchfahren eine nicht gezählte Zahl von kleinen Ortschaften und merken nur noch an dem Durchfedern unsere Dämpfung wie beschwerlich die Wege, auf denen wir unterwegs sind, zu befahren sind. Irgendwann geht es dann endlich bergab, wir passieren weitere kleine Orte, kommen auf eine steile, asphaltierte Straße und erreichen Portomarin. Genervt vom schlechten Wetter und ohne den Ort zu beachten fahren wir weiter auf der Landstraße stetig bergauf bis nach Gonzar. Hier reicht es uns. Es ist bereits früher Nachmittag und der Hunger macht sich deutlich bemerkbar. In der schönen Albergue Casa García bekommen wir ein verspätetes Mittagessen. Im Innenhof des Gasthauses hängen wir über sämtliche uns zur Verfügung stehenden Stühle unsere nassen Klamotten zum trocknen auf und ziehen uns unsere letzten noch nicht nassen Sachen an.**



*Das dichte Grün Galiciens verleiht der Landschaft einen einzigartigen Zauber.*



*Auf einem Schotterweg erreichen wir Vilei und folgen dem Weg nach rechts auf eine Asphaltstraße.*

Nach der Pause geht es weiter im Regen immer bergauf zur Sierra de Ligonde. Nach den Weilern Prebisa, Lameiros und Ligonde senkt sich der Weg in die Bachau des Ligonde. Anschließend geht es noch einmal leicht bergauf und nach einigen Kilometern erreichen wir endlich unser heutiges Tagesziel Palas de Rei. Obwohl man bei Palas de Rei versucht ist, an eine königliche Residenz zu denken, handelt es sich geschichtlich eher um einen unbedeutenden Ort.

Dieses ist uns heute aber vollkommen egal. Nach kurzer Suche finden wir ein kleines Hotel. Von einem sehr freundlichen Hotelbesitzer werden wir auf die geheizten Zimmer gebracht und unsere nassen Regensachen können wir auf vorbereitete Wäscheleinen in der Hotelgarage zum trocknen aufhängen. Danach ist ausgiebiges duschen und große Wäsche angesagt. Den Abend verbringen wir mit vielen anderen Pilgern in einem nahegelegenen Restaurant, gemeinsam hoffen wir auf gutes Wetter für den morgigen letzten Tag.



*Der Regen ist so stark, dass wir Regenjacke, Regenhose und Überschuhe anziehen müssen.*

**Elfte Etappe: Palas de Rei – Santiago de Compostela**

**„80 km – 1.200 hm“**

Es ist eigenartig, seit wir die Grenze Galiciens überschritten haben und das Ende der Reise von Kilometer zu Kilometer näher rückt, klammert sich unsere Fantasie nur noch an das Ankommen. Beinahe achtlos bringen wir das letzte Stück hinter uns. Die von uns gewählte Alternativroute entfernt sich vom Camino de Santiago. Zu ernüchternd wäre die letzte Etappe auf der extrem stark frequentierten N-547. Das Ziel der weiten Pilgerfahrt schon in greifbarer Nähe, können wir ohne Besichtigungsstreß (es gibt wirklich nichts zu sehen) noch einmal zurückblicken auf unseren Weg und uns einstimmen auf unsere Ankunft in Santiago de Compostela.



*Die Leckereien entlang des Jakobsweges haben es uns angetan, wir werden noch lange daran denken.*

Das Wetter scheint heute wieder besser zu werden, aber so früh am Morgen ist es noch kühl und feucht. Wir folgen der N-547 durch Palas de Rei und biegen bei Carballal auf eine ruhige Nebenstraße ab. Diese führt uns im steten Auf und Ab durch knorrige Wälder, verschachtelte Wiesengründe und namenlose Dörfchen nach Coto. Dort folgen wir dem Pilgerpfad wieder auf die Hauptstraße und erreichen Melide. Hier überholen wir eine Radlertruppe, der wir seit León in regelmäßigen Abständen immer wieder begegnet sind. Wir wünschen uns gegenseitig eine gute Weiterfahrt und einen schönen Aufenthalt in Santiago. Dann geht es wieder auf einer ruhigen Nebenstraße weiter über San Martino, San Miguel nach Arzúa. Hier gönnen wir uns nochmals einen café con leche. Das Wetter wird immer besser und wir machen uns auf die letzten 50 Kilometer unserer Tour.

Wir folgen der N-547 für ein paar Kilometer und biegen dann wiederum auf eine Nebenstraße Richtung Touro ab. Immer wieder zäh bergauf, aber noch mehr bergab radeln wir durch schattige Wälder und abgeschiedene Dörfer, unterbrochen durch eine Mittagspause in Loxo, bis Amenal. Dort stoßen wir wieder auf die jetzt erbarmungslose N-547. Schluss mit lustigem und unbeschwertem Dahinradeln. Die Zivilisation mit all ihren Schrecken und Gefahren hat uns wieder. Begleitet vom tosenden Fernverkehr quälen wir uns immer Bergauf fahrend noch ein paar Kilometer auf der Hauptstraße, bis wir endlich kurz vor einem großen Kreisverkehr, nach links auf eine kleine Asphaltstraße abbiegen können. Wir folgen der Straße und radeln nach Lavacollo und weiter nach Villamaior. Hinter Villamaior orientieren wir uns an der Ausschildeung Monte Gozo und gelangen bald nach San Marcos.

San Marcos liegt am Rande des Pilgerzentrums Monte Gozo. Dort, wo früher Pilger beim Anblick der heiligen Stadt ehrfürchtig auf die Knie sanken, verhindert heute der riesige, die Landschaft des Monte Gozo verschandelnde Hospizkomplex das Aufkommen großer Emotionen. Nur noch schwer kann man nachvollziehen, was die Wallfahrer vor Jahrhunderten hier empfanden.



*Wir radeln durch knorrige Wälder, verschachtelte Wiesengründe und namenlose Dörfchen nach Coto.*



*Kurz vor einem Kreisverkehr biegen wir links auf eine kleine Asphaltstraße ab.*

**Vorbei an der unpersönlichen Pilgersiedlung rollen wir zur N-634 und erreichen auf dieser unser lang ersehntes Ziel – Santiago de Compostela. Als wir nach einigem Suchen den Vorplatz der Kathedrale, den Plaza de Obradoiro erreichen, können wir spüren, dass wir uns das Beste dieser Reise für den Schluss aufgehoben haben. Obwohl wir so viel schöne Architektur, so viel schöne Landschaften, so viel interessante Menschen und Orte kennengelernt haben, nimmt uns diese besondere Stadt und dieser Ort sofort gefangen.**

**Nach einiger Zeit des Staunens, des Besinnens und des Verweilens machen wir uns auf die Suche nach dem Pilgerbüro. Jetzt wollen wir den Beweis dafür, dass wir es geschafft haben. Unsere Urkunde. Wir haben Glück, es ist zurzeit nicht viel los und so kommen wir umgehend an die Reihe. Eine junge Frau kontrolliert die Stempel meiner Credencial und händigt mir daraufhin lächelnd meine compostela aus, auf der am Ende der alles entscheidende Satz steht:**

**Dominum Gregorium Hinz hoc sacratissimum Templum pietatis causa devote visitasse. In quorum fidem praesentes litteras, sigillo ejusdem Sanctae Ecclesiae munitas, ei confero. Datum Compostellae die 22 mensis Octobris anno Dni 2008.**

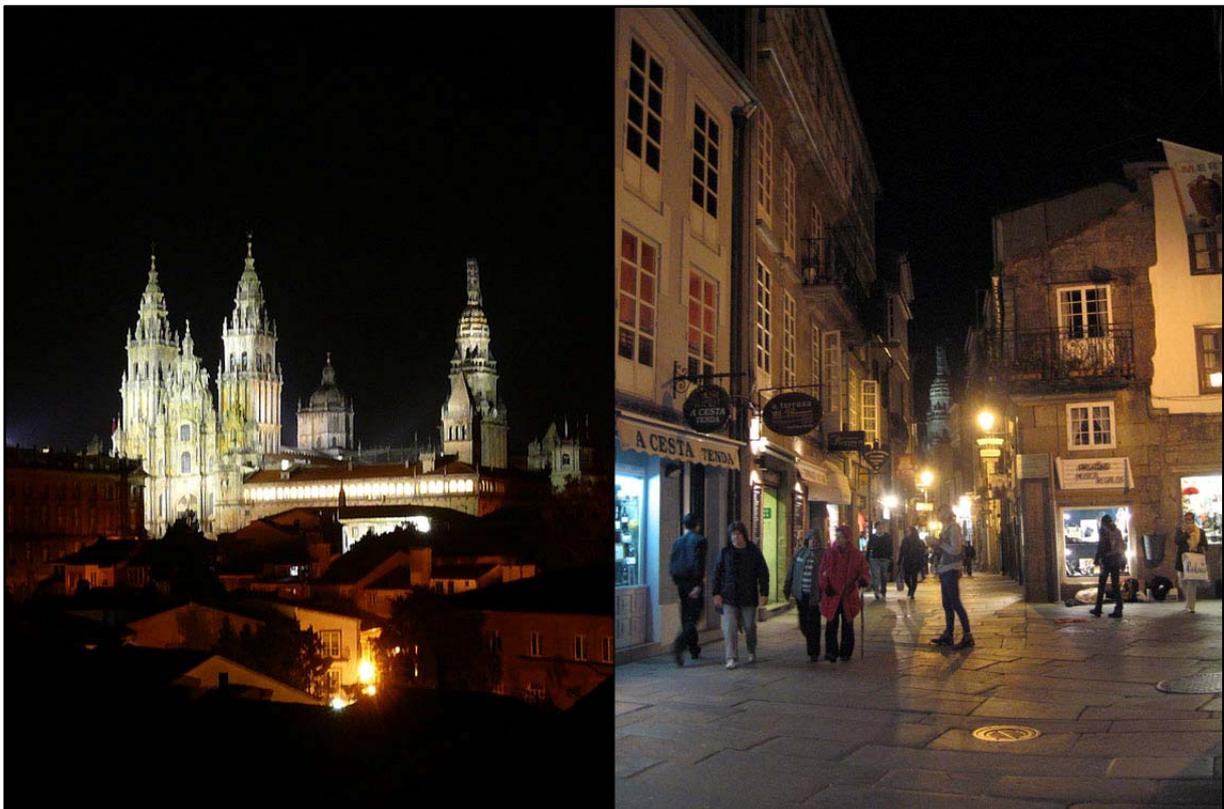


*Wir haben unser Ziel – Santiago de Compostela – erreicht.*

Da die Stadt sehr voll ist, gestaltet sich die Suche nach einer Unterkunft diesmal etwas Aufwendiger, doch wir haben Glück und finden ein schönes Hostal am Rande der Altstadt, so dass wir am Abend alles bequem zu Fuß erreichen können. Da wir für morgen, bevor es wieder nach Hause geht, einen Ruhetag in Santiago eingeplant haben, entschließen wir uns, den Besuch der Kathedrale auf eben diesen Tag zu verschieben. Für heute Abend wollen wir uns ein schönes Essen und einen netten Altstadtbummel gönnen. Wir haben gehört, dass man über all die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, gerade die Altstadt mit ihren Straßen, Gassen und Plätzen und dem dort vorherrschenden Treiben nicht verpassen soll.

Die typischste Straße ist die Rúa del Villar mit ihren Kolonaden. Parallel dazu verlaufen die ebenso schöne Rúa Reiña sowie die Calle del Franco, deren Anwohner früher nach einem besonderen Privileg von Steuern und Abgaben befreit waren. Hier trifft man nicht nur erschöpfte Pilger, fromme Schwestern und Mönche. Geschäftstüchtige einheimische Händler und stolze Besitzer liebevoll gepflegter Läden bieten Waren an, die offenbar weitgehend aus Galicien stammen und vorwiegend einen praktischen Zweck erfüllen. Es gibt zahllose Restaurants, in deren Schaufenster wahre Wunder prangen. Am Stück gekochte große Tintenfische beispielsweise, Berge großer Muscheln des heiligen Jakobus, Hummer, Krabben, Austern und jede Menge andere essbare Weichtiere. Auch Käseläden und Konditoreien gibt es reichlich. Buchhandlungen existieren Seite an Seite mit Hotels, Musikalienhandlungen, Kurzwarengeschäften und Obst- und Gemüseläden. Ein buntes, fröhliches Publikum bevölkert die zahlreichen Bars und Restaurants der Altstadt. Es macht Spaß, sich einfach treiben zu lassen.

Nach dem Abendessen und dem anschließenden ausgiebigen Altstadtbummel, den wir noch mit einer Kugel Eis krönen, machen wir uns bald auf den Weg ins Hostal. Heute ist erst einmal ausschlafen angesagt.



*Ein buntes, fröhliches Publikum bevölkert die zahlreichen Bars und Restaurants der Altstadt.*

## Der Tag danach: Santiago de Compostela

Nach einem ausgiebigen Frühstück machen wir uns wieder auf den Weg durch Santiago und besuchen die imposanten Markthallen. Unser nächstes Ziel ist das Ziel aller Pilger - die Kathedrale und die Plaza España, auch Plaza del Obradoiro genannt. Sie ist heute einer der prächtigsten Plätze Europas. Es gibt kaum jemanden, dem es nicht die Sprache verschlägt, wenn er ihn zum ersten Mal sieht. Der weite, durch nichts verstellte Raum dehnt sich vor der hoch emporstrebenden, verschwenderisch geschmückten Westfassade der Kathedrale, dem Obradoiro - Obradoiro heißt „goldenes Werk“ - aus. Drei schöne Gebäude säumen die übrigen Seiten des Platzes, von dem jedoch jeder Meter gebraucht wird, um die Fassade, mit der die romanische Kathedrale im achtzehnten Jahrhundert versehen wurde, in ihrer ganzen Pracht zur Geltung zu bringen.

Gegenüber der Kathedrale liegt das klassizistische Rathaus, der Palacio de Rayjoy. An der Nordseite erhebt sich das Hostal de los Católicos. Es ist heute ein Parador, mit der Auflage, echte Fußpilger kostenlos zu bewirten. Doch bei dem Gedanken sollte man sich nicht zu früh freuen, denn bei Wasser und Brot ist diese Geste eher historischen Ursprungs. Ihm gegenüber steht das ehemalige Colegio de San Jerónimo, das früher als Internat für mittellose Studenten diente.

Die Plaza del Obradoiro liegt rund sechs Meter tiefer als die Kathedrale, die schon allein durch diesen Höhenunterschied etwas Erhabenes erhält. Ein ausladender doppelläufiger Treppenaufgang führt uns zum Westportal hinauf. Nachdem wir das Gebäude betreten, stehen wir im Pórtico de la Gloria, der Welt des mittelalterlichen Pilger gegenüber. An die Stelle des Lebhaften des vor der Kathedrale liegenden Platzes tritt nun das Erhabene des Gotteshauses. Am Ende des schlichten Mittelschiffes, dort wo der Hochaltar steht, fällt uns sofort ein goldenes Leuchten auf.



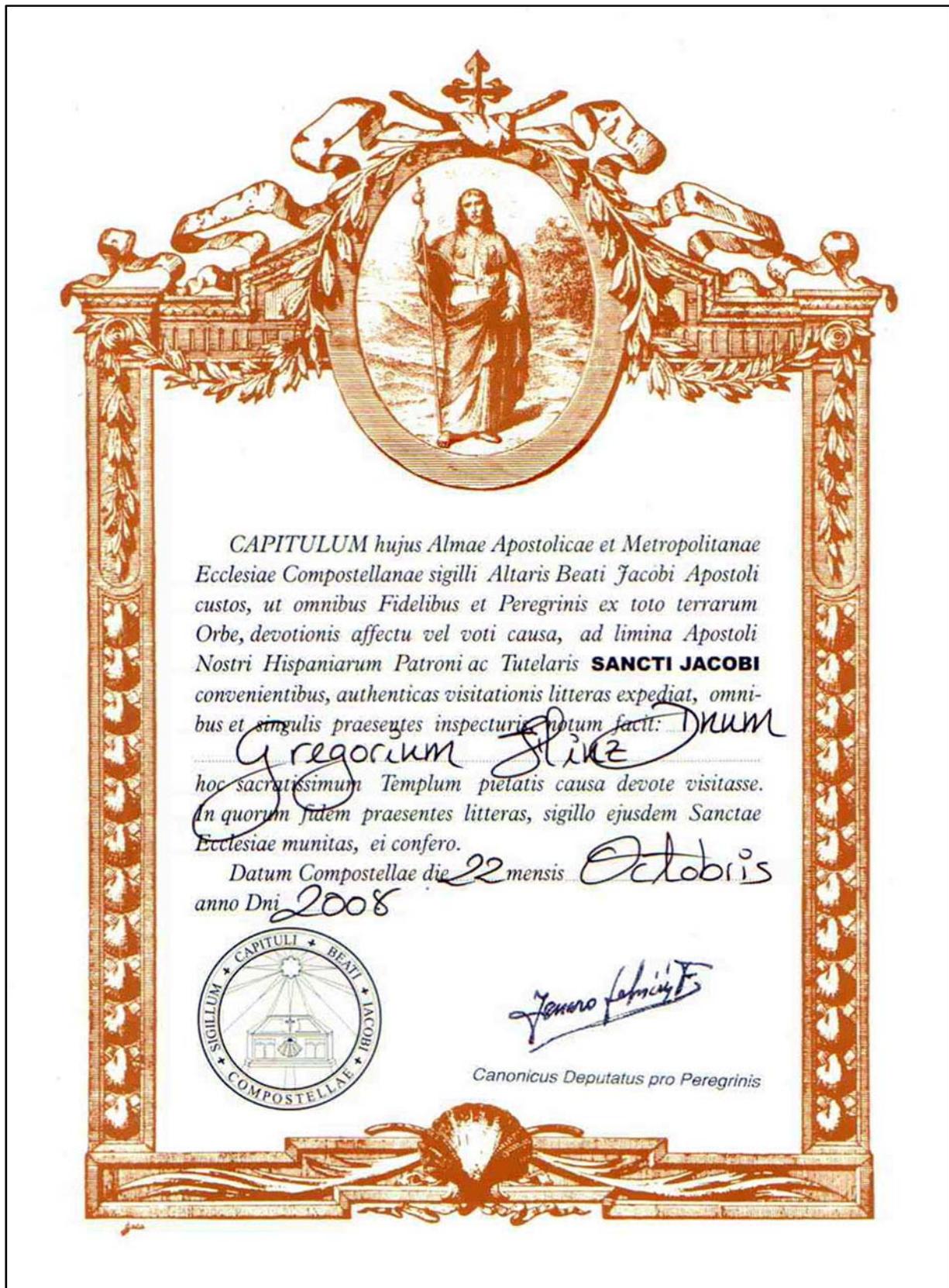
*Am Ende des Mittelschiffes, dort wo der Hochaltar steht, fällt uns sofort ein goldenes Leuchten auf.*



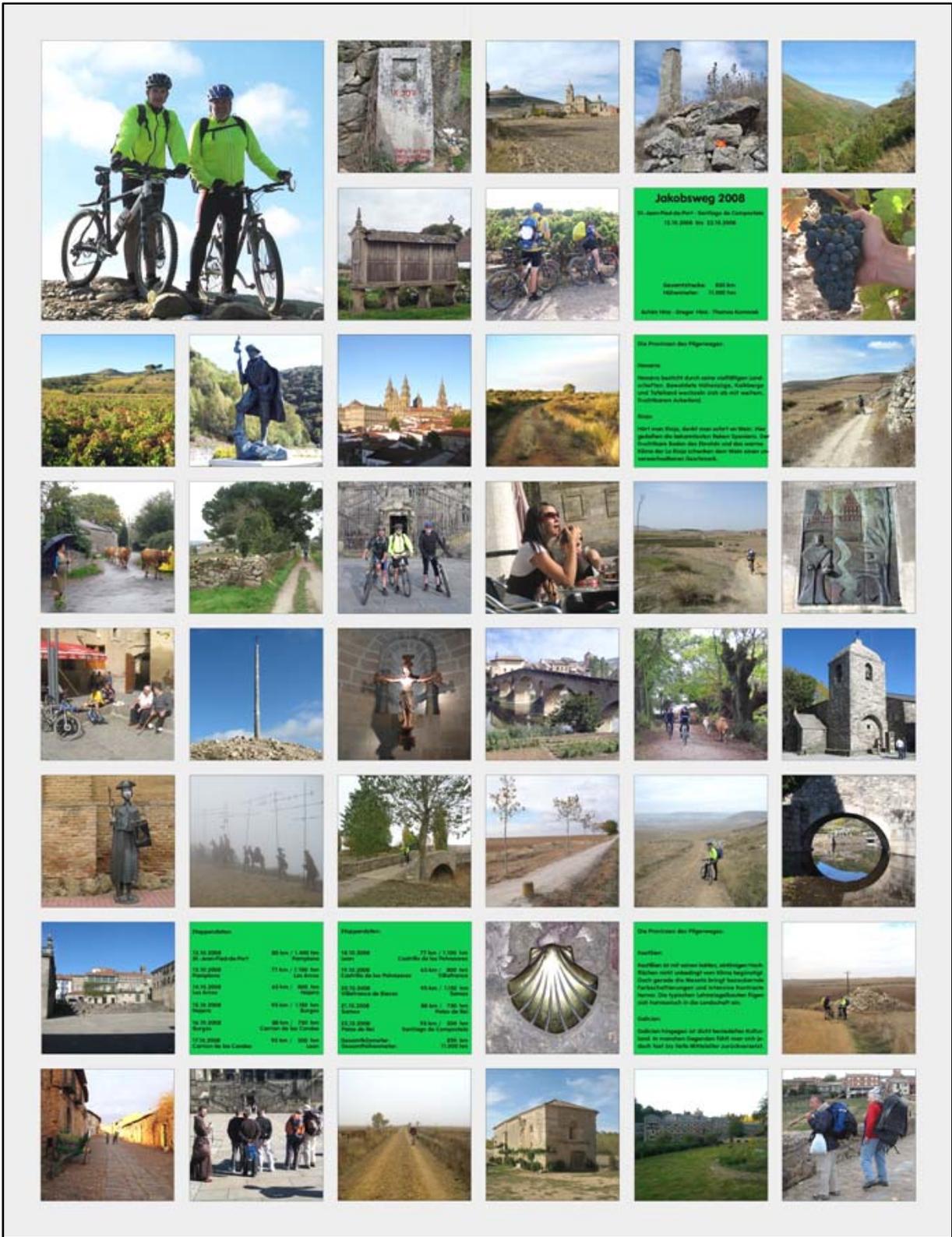
*Die Plaza de la Quintana zählt zu den eindruckvollsten Plätzen der Welt.*



*An der Nordseite der Plaza España erhebt sich das Hostal de los Católicos. Es ist heute ein Parador.*



**Wir folgen, wie die anderen Pilger auch, diesem Leuchten in den hinteren Teil des Mittelschiffes. Hier führt ein schmales Treppchen hinter dem Hochaltar hinauf. Sie bringt uns auf direktem Weg zur Rückseite der Apostelstatue. Die Pilger berühren oder küssen einer nach dem anderen diese Statue und versinken für einen Augenblick in ihren Gedanken. Das scheint auf den ersten Blick befremdlich, und doch hat es mit einem Mal nichts Unnatürliches an sich; nach der langen Reise haben wir das Gefühl, den Sinn des Pilgerns verstanden zu haben.**



Unsere Pilgerreise nach Santiago de Compostela im Überblick.

Nach 11 Tagen, 850 Kilometern und 11.000 Höhenmetern sind wir alle - Thomas, mein Vater und ich - gesund und heil in Santiago de Compostela angekommen. Es gab nur eine kleine Panne, keinen Sturz und keinen Ausfall. Das Wetter war für die Jahreszeit wirklich super - ist schon toll. Wir hatten eine Menge Spaß und haben viel gesehen, pilgern bzw. Fahrrad fahren macht Spass, mal sehn was wir das nächste Mal unternehmen werden.